

T-16.-63/60

Schriften der Europäischen
Melanchthonakademie (SEMA)

Band 1

KONFRONTATION UND DIALOG

*Philipp Melanchthons Beitrag
zu einer ökumenischen Hermeneutik*

Herausgegeben von Günter Frank
und Stephan Meier-Oeser



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Die Deutsche Bibliothek – Bibliographische Information

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2006 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7121
Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Satz: Stephan Meier-Oeser
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN-10: 3-374-02433-5
ISBN-13: 978-3-374-02433-9
www.eva-leipzig.de

Inhalt

GÜNTER FRANK / STEPHAN MEIER-OESER

Vorwort

Philipp Melanchthon – Ökumeniker der Reformation? 11

MICHAEL PLATHOW

»Consentire de doctrina«.

Philipp Melanchthon und die »Confessio Augustana« 17

Der Beitrag zeigt die Kompatibilität humanistischer Denkstrukturen zu Ph. Melanchthons reformatorischem Verständnis von »consentire de doctrina« auf, wie es in der »Confessio Augustana« (1530) zu analysieren ist und weist einen differenzierenden Lehrkonsens der »Confessio Augustana« mit der damaligen römischen Kirche nach im Raum der »christiana concordia«. Diese Concordia fiel schon, kurz danach auseinander. Dennoch bleibt Ph. Melanchthons Verständnis von »consentire de doctrina« in der Confessio Augustana selbst ökumenisch bedeutsam heute.

ATHINA LEXUTT

Verbum Dei iudex.

Melanchthons Kirchenverständnis 27

Angesichts der Bedeutung des Kirchenverständnisses in der aktuellen ökumenischen Diskussion erscheint es dringender denn je, den Kirchenbegriff der Reformationszeit, seine historische und systematische Bedeutung genauer zu erforschen. Insbesondere sind dabei die Theologen und Texte zu beachten, die bereits in ihrer Zeit, genauso aber auch über ihre Zeit hinaus in theologischer und kirchenpolitischer Hinsicht Bedeutung erlangt haben. Für Philipp Melanchthon sind in dieser Hinsicht mehrere Phasen zu beobachten, die unter Beachtung der jeweiligen historischen Umstände eine bestimmte Entwicklung kennzeichnen, aber auch von Kontinuität getragen sind. Diese Kontinuität liegt in der unbedingten Vorordnung des verbum divinum vor jedem Menschenwort, was Konsequenzen namentlich im Blick auf das Amtsverständnis hat: Der Amtsträger – vom Priester bis zum Papst – ist Diener am göttlichen Wort und nicht Machthaber. Eine Verschiebung ist zu beobachten vor allem von der unausgesprochenen, aber implizit den Kirchenbegriff bestimmenden Unterscheidung von ecclesia visibilis und ecclesia abscondita hin zu einer in antischwärmerischer Absicht erweiterten Betonung der ecclesia visibilis. In allem erweist sich Melanchthon beinahe durchgängig als strenger Vertreter der Wittenberger Theologie, der sich in Hinsicht auf die römisch-katholische Ekklesiologie heute nur schwer als »Ökumeniker« (wenn Ökumene in einem bestimmten Sinne begriffen wird) vereinnahmen ließe.

KONRAD FISCHER Zum Verständnis der Ordination bei Philipp Melanchthon	45
-----------------------------------------------------------------------------------	----

Melanchthon unterzieht von der mittleren Phase seiner theologischen Gedankenbildung an das kirchliche Berufungshandeln in zunehmender Klarheit einer differenzierenden Analyse. Vocatio und ordinatio sind nicht synonym. Die Berufung bildet im Gesamtgeschehen der Ordination lediglich einen wenn auch entscheidenden Aspekt einer mehrgliedrigen Handlung, die im Blick auf die kirchliche Ordnung deutlich oberhalb der Schwelle zum Adiphoron, aber in seiner Normativität ebenso deutlich unterhalb einer zwingenden geistlichen Notwendigkeit zu stehen kommt. In der Ordination konzentriert sich die personale Zuschreibung einer umfassenden kirchenleitenden Kompetenz. Die berühmte Formulierung von CA 14, nach welcher niemand das Amt der öffentlichen Wortverkündigung ausüben solle nisi rite vocatus, bildet insoweit lediglich den Ausgangspunkt des melanchthonischen Ordinationsverständnisses.

THEODOR DIETER

»Es sollen und müssen KirchenGericht seyn«. Zu Melanchthons Verständnis der Synode	67
---------------------------------------------------------------------------------------------	----

Die Studie untersucht Grundelemente von Melanchthons Verständnis der Synode oder des Konzils und entwickelt die damit gegebenen Probleme: die Frage der Autorität der Synode in der Spannung zwischen inhaltlicher und formal-prozessualer Dimension des Urteilens; die Unterscheidung zwischen einem staatlichen und einem evangelischen Richter, die sich aber spannungsvoll zu der von Melanchthon betonten Verpflichtung der staatlichen Autoritäten, die kirchlichen Entscheidungen durchzusetzen, verhält; die Heilige Schrift als Norm der Synode angesichts divergierender Schriftauslegungen und die Frage, wer zur Teilnahme an einer Synode berechtigt ist (nur ordinierte Amtsträger oder auch Laien?). Anschließend sind die Grundlinien und Grundprobleme in Melanchthons Stellungnahmen zum Trienter Konzil und zu den Plänen für eine evangelische Synode Gegenstand der Untersuchung. Sie macht deutlich, daß Melanchthons Konzeption Probleme aufweist, die bis heute nicht gelöst sind.

VINZENZ PFNÜR

Die Einheit der Kirche in der Sicht Melanchthons	91
--------------------------------------------------------	----

Für Melanchthon geht es in der schultheologischen Auseinandersetzung der reformatorischen Anfangszeit noch nicht um Konfessionstrennung. Die Position der Umbruchszeit der frühen zwanziger Jahre ist für ihn kein unhinterfragbarer Maßstab des Reformatorischen. Explizites Thema wird die Einheit der Kirche im Kontext der Visitationserfahrungen in der Auseinandersetzung mit neuen in die Kirche eingeführten Lehren (verbunden mit einer

Revision eigener zu grober früherer Aussagen). Der Streit über die reformatorischen Änderungen hinsichtlich Laienkelch, Priesterehe und Abschaffung der Privatmesse sollte in Augsburg 1530 auf der Basis der Gemeinsamkeit in der Lehre durch gegenseitige Anerkennung gelöst werden: Die reformatorische Seite anerkennt die Jurisdiktion der Bischöfe, die Bischöfe billigen die reformatorischen Neuerungen. Obwohl letzteres nicht gelang, wurde 1530 in Augsburg im Rahmen des amicum colloquium die Gemeinsamkeit in der Lehre der Kirche bestätigt. Für eine sachgerechte Wertung des ökumenischen Beitrages Melanchthons sind verschiedene (oft vernachlässigte) Aspekte (lit. Genus, Selbstkorrekturen Melanchthons, Verhältnis von theologischen und nichttheologischen Faktoren, theologiegeschichtlicher Hintergrund etc.) zu berücksichtigen.

BURKHARD NEUMANN

Die Bedeutung der »Confessio Augustana« und der »Apologie« Melanchthons für die Ökumene. Historische Beobachtungen und Überlegungen aus der Sicht eines katholischen Systematikers	125
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Ausgehend von den Beiträgen anlässlich des 500. Geburtstages Philipp Melanchthons 1997 sowie des 450. Jahrestages der »Confessio Augustana« 1980 soll die ökumenische Relevanz vor allem der CA, aber auch der Apologie dargestellt werden. (1) Die Stellung der CA im Gefüge der lutherischen Bekenntnisschriften erweist sie als das maßgebliche evangelische Bekenntnis, von dem her die anderen Bekenntnisse zu lesen und zu verstehen sind. (2) Da die CA bewußt als Dokument der Verständigung und der Bewahrung der Einheit verfaßt worden ist und damit ein Grundanliegen Melanchthons wiedergibt, muß sie auf diesem Hintergrund interpretiert werden. (3) Die Berufung auf die kirchliche Tradition und speziell auf die Kirchenväter als Nachweis der Kontinuität evangelischer Lehre erscheint nicht nur von Bedeutung für die Frage nach dem Verhältnis von Schrift und Tradition, sondern auch für die Beziehungen zur Orthodoxie. (4) Der historische Abstand der CA und der Apologie zur Gegenwart zeigt sich u.a. an den Punkten, die 1530 eine Einigung verhindern und die eher der Disziplin der Kirche zuzuordnen sind. Die damit angesprochene Frage nach dem Verhältnis von Lehre und Recht der Kirche ist ökumenisch weithin noch offen. Eine Interpretation der Bekenntnisse unter diesen Voraussetzungen könnte Melanchthon wirkungsgeschichtlich tatsächlich als »Ökumeniker der Reformation« erweisen.

MARKUS WRIEDT

Durch Bildung zurück zur Einheit. Das ökumenische Potential der Bildungsreform Philipp Melanchthons	139
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Melanchthon entwickelt vor dem Hintergrund der paulinisch-augustinischen Rechtfertigungslehre sein Verständnis des evangelisch gebotenen Bildungsauftrages sowie dessen

praktischer Umsetzung. In der Spannung zwischen Tradition und Innovation sowie der zwischen Erneuerung der Kirche und dem Bemühen um ihre Einheit nimmt der Praeceptor Germaniae humanistische Anregungen auf, formt sie aber in charakteristischer Weise im Licht der evangelischen Grundüberzeugungen um. Der Beitrag erläutert zunächst diese theologische Begründung des Bildungsreformenanliegens Melanchthons und skizziert sodann in einem zweiten Abschnitt die Konsequenzen dieses evangelischen Bildungsbegriffes für die Ekklesiologie der Wittenberger. Ein abschließendes Kapitel würdigt die Ergebnisse im Fokus der ökumenischen Vision Melanchthons und ihrer Perspektiven für die gegenwärtige interkonfessionelle Arbeit.

STEPHAN MEIER-OESER

Die humanistischen Grundlagen und Implikationen der
melanchthonischen Vermittlungsbemühungen 177

Die Studie untersucht, ausgehend von einer inhaltlichen und formalen Charakterisierung der humanistischen Sprachkonzeption Melanchthons und deren Konsequenzen für die Ethik, Erkenntnistheorie, Epistemologie und Hermeneutik, die humanistischen Implikationen seiner theologischen Vermittlungsbemühungen. Dabei wird deutlich, daß die humanistische Sprachtheorie sowie die eng mit ihr verbundene Scholastikkritik, in deren Perspektive sich für Melanchthon die theologische Kontroverse mit der römischen Seite als ein Konflikt fundamental unterschiedlicher Denkstile darstellt, bestimmend für die Form und die Grenzen der melanchthonischen Vermittlung sind.

RISTO SAARINEN

Wohltaten, Medizin, Theologie
Melanchthon im »oikumenischen« Gespräch
mit Seneca und Galen..... 203

Im Beitrag wird das ganzheitliche Wissenschaftsverständnis Philipp Melanchthons anhand dreier Themenbereiche untersucht. Die Theologie wird einerseits mit dem Phänomen der Wohltätigkeit, wie sie in Senecas Werk »De beneficiis« vorkommt, andererseits mit der galenischen Medizin verglichen. Die Theologie erweist sich dabei als Bereich des Wissens, das ihre Sprache in der wechselseitigen Beziehung mit anderen Disziplinen gewinnt. Der Nachweis einer Abhängigkeit Melanchthons vom Werk Senecas ist ein neues Forschungsergebnis. Im Falle der Medizin werden die Forschungen Kusukawas aus theologischer Sicht weitergeführt.

GÜNTHER WARTENBERG

Die Confessio Saxonica von 1551 und ihre Außenwirkung..... 219

Die »Confessio Saxonica« (CS) – von Philipp Melanchthon auf kurfürstlichen Befehl im Frühjahr 1551 als Zusammenfassung der Lehre für das Trienter Konzil und damit für das Gespräch mit den Altgläubigen verfaßt – entwickelte sich zu einem Bekenntnistext, der allgemeine Anerkennung unter den protestantischen Reichsständen erlangte. Der Beitrag verfolgt den Weg der CS als Wiederholung der »Confessio Augustana« von einem durch die Konzilsvorbereitung bestimmten Text zum offiziellen Bekenntnistext im albertinischen Kursachsen. Das mit der Vorbereitung der Konkordienformel zu beobachtende Zurückdrängen der Theologie Melanchthons beendete jene Entwicklung abrupt im Reich, während die CS vor allem in Siebenbürgen oder durch Übersetzungen ins Italienische, Kroatische und Slowenische und durch Nachdrucke in Basel und Genf ihre Außenwirkung noch fortsetzen konnte. In Siebenbürgen trug sie entscheidend zur Festigung einer lutherischen Landeskirche unter den Sachsen bei.

HERMAN SELDERHUIS

Frieden aus Heidelberg
Pfälzter Irenik und melanchthonische Theologie bei den Heidelberger
Theologen David Pareus (1548–1622) und
Franciscus Junius (1545–1602)..... 235

Bekanntlich ist die Theologie der Heidelberger Fakultät in den Jahren 1583–1622 melanchthonisch geprägt. Diese Prägung wirkt sich auch auf die Bemühungen von David Pareus und Franciscus Junius aus, die lutherischen und reformierten Kirchen und Territorien und sogar Katholiken und Protestanten wieder ins Gespräch zu bringen und möglicherweise wieder zu vereinigen. Die wichtigsten Werke der Heidelberger Irenik, Pareus »De unione« und Junius »Eirenicum« sind Beispiele einer ökumenischen Bereitschaft, den Gegner mehr durch Gespräche, die von einem bestehenden Konsens ausgehen, zu gewinnen, als durch ständiges Bezeugen der Wahrheit des eigenen Standpunktes. Eine Analyse der genannten Werke von Pareus und Junius, deren Wirkung in der Frühen Neuzeit sehr beschränkt war, deren heutige Relevanz aber bedeutend ist, zeigt den Einfluß Melanchthons auf.

Abkürzungsverzeichnis 259

Autorenverzeichnis..... 263

Namenregister..... 269